

Cortez vermochte seinen Zorn nicht mehr zu unterdrücken und stand schon im Begriff die Scenen wie bei den Zempoallern zu wiederholen, als der Feldkaplan beim spanischen Heere, Pedro Bartolemeo de Olmedo, das schönste Muster eines christlichen Geistlichen, zu dem Zürnenden trat und ihm bedeutete, nicht durch Gewaltthätigkeiten, sondern in Milde und Sanftmuth bewähre sich der Geist des Christenthums am besten, wolle er also die armen Indianer für die christliche Weltwahrheit gewinnen, so möge er sie allmählig zur Erkenntniß derselben führen und ihnen durch einen christlich frommen Lebenswandel die wahre Größe des Christenthums beweisen. Nie habe er deshalb die übereilte Scene zu Zempoalla gut geheissen und er warne ihn ernstlich vor der Erneuerung dieses Unheils. Diese schönen Worte des ehrwürdigen Priesters machten auf Cortez tiefen Eindruck und er ließ sie von hier ab ungestört bei ihren alten religiösen Gebräuchen. Nur dahin trachtete er, und mit Recht, die abscheuliche Sitte des Menschenopfers überall abzustellen und erreichte bald seinen Wunsch unter den Tlaskalanern. Als der Senat durch Cortez von der Unwürdigkeit eines solchen Verfahrens überzeugt war, ließ er alle Slaven und Gefangenen frei, die bis dahin in Käfigen ordentlich gemästet wurden, um sie den Göttern zu opfern.

13. Die Rache.

Zwanzig Tage im gastfreien Tlaskala hatten das spanische Häuflein auf's Neue belebt und mit Muth beseelt, Cortez dachte an Aufbruch und an die Fortsetzung seines Marsches. Durch die strengste Kriegszucht und durch eine wohlwollende